

Lisa Sinowatz, Gabi Tremmel

Zurück zum Ursprung.

Die ArbeitnehmerInnenvertretung als Ort der (Wieder-)Geburt des Politischen.

Assoziierte Begriffe: Interessenpolitik, Mikropolitik, Netzwerke, Organizing, Sozialraum, Postdemokratie

Bereits in den 1990ern zeichneten die Geistes- und Sozialwissenschaften das Zukunftsbild einer globalisierten „Welt in Stücken“ (Geertz 1996), deren Gesellschaftsstrukturen durch Diversifizierung, Segmentierung und Atomisierung gekennzeichnet sind. Bevölkert werde diese neue Welt vom „flexiblen Menschen“ (Sennett 1998), dessen Biografie maßgeblich durch die tiefgreifende Ökonomisierung der kulturellen, sozialen und politischen Sphären geprägt ist. Heute haben sich wesentliche Eckpunkte dieser Prognosen mehr oder weniger umfassend bewahrheitet. In den atomisierten Lebenswirklichkeiten sind größere Zusammenhänge wie Gesellschaft und Staat schleichend aus dem Blickfeld geraten, der persönliche Mikrokosmos als identitätsstiftendes Moment hingegen ist (notwendigerweise) in den Vordergrund getreten. Feste Strukturen werden zunehmend als Behinderung der persönlichen Flexibilität = Freiheit erfahren – die Mitgliedschaft in Massenorganisationen wie Parteien und Gewerkschaften oder die bindende Verantwortung einer politischen Funktion haben dementsprechend enorm an Attraktivität verloren. Die kulturelle Erosion der staatlichen Demokratie, illustriert durch rigide Sicherheitspolitik, Sozialabbau und eine erschütternde Anzahl von Korruptionsskandalen, tut ihr Übriges. Kurzum: Der Verdruss an den politischen Systemen ist im Steigen begriffen, eine in weiten Teilen (noch) diffuse Kritik an der (post-) demokratischen Praxis und ihrer äußeren Form ist ein deutlicher Hinweis auf die Ablehnung von als antiquiert empfundenen politischen Strukturen. Die dominante Lesart dieser wachsenden Unzufriedenheit fokussiert dabei vornehmlich auf deren politisch-gesellschaftliche *Gefahren*potentiale (politische und religiöse Extremismen, soziale und wirtschaftliche Instabilität,...).

Unser Beitrag möchte beleuchten, welche *Chancen* die zeitgenössische Demokratiekritik für den gesellschaftlichen und sozialen Fortschritt birgt. Aufbauend auf der Prämisse, dass das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem eines globalisierten Kapitalismus sich in kaum einem anderen Feld deutlicher widerspiegelt als in der Arbeitswelt, liegt der Schwerpunkt unserer Auseinandersetzung auf den Gewerkschaftsbewegungen und ihrer Rolle als soziale und Demokratiebewegungen. Neben ihrem Output-orientierten Wirken im Politikprozess zeichnet diese aus, dass sie die individuelle Politikerfahrung wieder dahingehend konkretisieren

können, dass Schlagworte und Slogans zu Gunsten nachvollziehbarer Zusammenhänge in den Hintergrund treten. Anhand konkreter Beispiele aus der regionalen und internationalen gewerkschaftlichen bzw. interessenpolitischen Praxis möchten wir herausarbeiten, warum sich die organisierte ArbeitnehmerInnenvertretung als Ausgangspunkt einer erfolgreichen Re-Politisierung der Diskurse und somit der Re-Demokratisierung der Gesellschaft anbietet. Zu behandelnde Aspekte stellen dabei die Transformation des gewerkschaftlichen Selbstverständnisses im Spannungsverhältnis zwischen Bewegung und Serviceorganisation, das stimulierende Potential kleinteiliger Politikformen wie der betrieblichen Interessensvertretung sowie Entwicklungsfelder im Bereich der Gewerkschaftsdemokratie dar. Als Grundlage der Untersuchung sind mehrere Leitfadeninterviews mit AktivistInnen, InteressenpolitikerInnen und einschlägig befassten WissenschaftlerInnen geplant. Allfällige Sekundärliteratur dient als ergänzende Quellenbasis.

Insgesamt versteht sich unser Beitrag als Annäherung an die Frage, wie die gewachsenen Strukturen einer traditionellen Bewegung in der Kombination mit neuen Möglichkeiten genutzt werden und inwieweit die dabei zum Einsatz gebrachten Demokratisierungsstrategien auf andere politische Sphären übertragen werden können.

Literatur:

Geertz, Clifford (1996): Welt in Stücken. Kultur und Politik am Ende des 20. Jahrhunderts.
Sennett, Richard (1998): Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus.